

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

306 (5.11.1943)

Der Almanach erscheint... Verlags: Der Almanach, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Der Almanach

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADL

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Der Schädel des Sultans Makaua

Unter den vielen Paragraphen des Schänddiktes von Versailles...

Warum wir die Erinnerung an dieses Lügenpiel der Engländer heute beschwören?

Die Agitationsjuden des Krim haben einander schon alle Mienen ihrer Lügenakrobatik springen lassen...

Das Wiederauftauchen der niederträchtigen Hetzpolitik in dem Abschlußkommuniqué sagt aber noch mehr...

Die niederträchtige Anschuldigung trifft aber nicht zu, sie wird auch nicht die Wahrheit töten können...

Pétain ruft zur Hülfeleistung für französische Bombengeschädigte auf...

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim wurde der feindliche Landekopf südlich Kertsch weiter verengt...

Am unteren Dnjepr wurden feindliche Aufklärungsverbände abgewiesen...

An der süditalienischen Front schiederten feindliche Angriffe bei Venafrano unter hohen blutigen Verlusten...

Schwerpunkt nördlich Kiew

Schwere Kämpfe auf der Krim und im großen Dnjepr-Bogen

Druckbericht unserer Berliner Schriftleitung, 5. Berlin, 4. November.

Das hervorstechendste Moment der augenblicklichen Lage an der Ostfront ist die Tatsache, daß die Sowjets, wie das OKW im Bericht vom Donnerstag meldet, mit starken Kräften nördlich Kiew zu einem neuen Angriff angetreten sind...

Der Aufmarsch der Sowjets war seit Tagen durch vorzügliche deutsche Aufklärung erkannt, so daß die deutsche Führung über die Absichten des Feindes rechtzeitig unterrichtet war...

Japan ist überall vorbereitet

An allen Brennpunkten wurden Truppenmassen zusammengezogen

Druckbericht unserer Korrespondenten, 5. Stockholm, 4. November.

Während prahlend in den USA agitatorische Erklärungen die letzte See- und Luftoperation gegen die Solomoneninsel Bougainville mit grotesker Übertreibung als Stoß gegen 'Japans Herz' anzupreisen suchen...

Diese wirklichen Kenner der ostasiatischen Welt berichten durchweg über die gewaltigen japanischen Kriegsanstrengungen, um Ostasien für den weiteren Kampf total zu mobilisieren...

Kölner Dom erneut schwer getroffen

Wieder niederträchtiger Terrorangriff - Hohe Feindverluste in Süditalien

Aus dem Führerhauptquartier, den 4. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim wurde der feindliche Landekopf südlich Kertsch weiter verengt...

An der süditalienischen Front schiederten feindliche Angriffe bei Venafrano unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner...

Sowjets beim ersten Ansturm auf erbiterten Widerstand... Italiens neues Wehrmachtsgesetz Rom, 4. November.

Die Veröffentlichung über die Bezüge der Angehörigen der durch Gesetz vom 27. Oktober 1943 geschaffenen neuen republikanisch-italienischen Wehrmacht hat in der italienischen Öffentlichkeit große Genugung hervorgerufen...

Der dritte Schwerpunkt liegt nach wie vor im großen Dnjepr-Bogen, wo die Sowjets besonders südwestlich der Stadt Dnjepropetrowsk trotz zahlreichen Angriffen nicht vorwärts gekommen sind...

Japanische Besatzungstruppen auf der Insel Bougainville vernichteten mehr als die Hälfte der amerikanischen und australischen Streitkräfte...

Das Ringen auf Bougainville Tokio, 4. November.

Japanische Besatzungstruppen auf der Insel Bougainville vernichteten mehr als die Hälfte der amerikanischen und australischen Streitkräfte...

Der 'General Postmaster', der die meisten Ämter zu vertreten hat, ist infolgedessen einer der einflussreichsten Männer der Partei...

Kölner Dom erneut schwer getroffen

Wieder niederträchtiger Terrorangriff - Hohe Feindverluste in Süditalien

Aus dem Führerhauptquartier, den 4. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim wurde der feindliche Landekopf südlich Kertsch weiter verengt...

An der süditalienischen Front schiederten feindliche Angriffe bei Venafrano unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner...

südwestdeutsche 23. Panzerdivision besonders aus.

Italiens neues Wehrmachtsgesetz Rom, 4. November.

Die Veröffentlichung über die Bezüge der Angehörigen der durch Gesetz vom 27. Oktober 1943 geschaffenen neuen republikanisch-italienischen Wehrmacht hat in der italienischen Öffentlichkeit große Genugung hervorgerufen...

Der dritte Schwerpunkt liegt nach wie vor im großen Dnjepr-Bogen, wo die Sowjets besonders südwestlich der Stadt Dnjepropetrowsk trotz zahlreichen Angriffen nicht vorwärts gekommen sind...

Japanische Besatzungstruppen auf der Insel Bougainville vernichteten mehr als die Hälfte der amerikanischen und australischen Streitkräfte...

Das Ringen auf Bougainville Tokio, 4. November.

Japanische Besatzungstruppen auf der Insel Bougainville vernichteten mehr als die Hälfte der amerikanischen und australischen Streitkräfte...

Der 'General Postmaster', der die meisten Ämter zu vertreten hat, ist infolgedessen einer der einflussreichsten Männer der Partei...

Kölner Dom erneut schwer getroffen

Wieder niederträchtiger Terrorangriff - Hohe Feindverluste in Süditalien

Aus dem Führerhauptquartier, den 4. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim wurde der feindliche Landekopf südlich Kertsch weiter verengt...

An der süditalienischen Front schiederten feindliche Angriffe bei Venafrano unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner...

Verlags: Der Almanach, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg. Front und Heimat Kampfgemeinschaft!



Der Batterieführer einer an der süditalienischen Front eingesetzten deutschen Wehrverbände gibt den Feindbesicht.

Roosevelts Schlaraffenland

Das Tor der Gangster und Schieber nach Europa: die Amgot

Von THEODOR SCHULZE

In den Vereinigten Staaten ist der Aufmarsch zum Wahlkampf des Jahres 1944 im vollen Gange.

Der 'General Postmaster', der die meisten Ämter zu vertreten hat, ist infolgedessen einer der einflussreichsten Männer der Partei...

Die Auswahl des Beamtensabes der Amgot ist noch weniger wählerlich als die im amerikanischen Inland.

Die Amtsanwärter kamen aus jenen politischen Halbweltkreisen, die schon immer die für Amerika typische Verbindung darstellen zwischen den politischen Spitzen und der bei Wahlen unerlässlichen Unterwelt der Großstädte.

Lord Rennell of Rodd wurde vor einiger Zeit selbst zugeben, daß auf Stellen an mehreren Orten die seit längerer Zeit im Zuchthaus sitzenden Mafia-Angehörigen bei der Ankunft der englisch-amerikanischen Truppen freigelassen wurden...

Lord Rennell of Rodd wurde vor einiger Zeit selbst zugeben, daß auf Stellen an mehreren Orten die seit längerer Zeit im Zuchthaus sitzenden Mafia-Angehörigen bei der Ankunft der englisch-amerikanischen Truppen freigelassen wurden...

Vor Ijmulden und im Seegebiet nördlich Le Havre versenkten Küstenwachschiffe und andere Seestreitkräfte der Kriegsmarine vier britische Schnellboote...

Handwritten note: Die Wehrmacht

Europa, und man wird sehr bald Unerfreulichkeiten von ihm hören.

Wie die Gangster in den amerikanischen Großstädten den Politikern den Weg zum Sieg an den Wahlen öffnen, so machen sie in den besetzten Gebieten Europas die Bahn für den amerikanischen Geschäftsmann, Kriegsgewinnler und Schieber frei.

In London war man schon im Frühjahr über gewisse Vorgänge auf Sizilien, wo die Briten immer mehr in den Hintergrund gedrückt wurden, stark beunruhigt. Im englischen Unterhaus wurden, wenn auch vorsichtig, leitende Persönlichkeiten der Amgot beschuldigt, ihnen fehlten auch die allerersten Kenntnisse und Erfahrungen für ihr Amt, und sie seien darüber hinaus viel zu stark mit der amerikanischen Geschäftswelt verflochten.

Schon als die amerikanischen Truppen lediglich Nordafrika besetzt hatten, erschienen im Gefolge der Amgot allerlei Vertreter amerikanischer Banken, Großkonzerns, Großindustriellen, Handelskammer, teils seriöse Wirtschaftler, teils gierige Schieber, teils gewöhnliche Abenteuerer.

Sie stürzten sich sofort auf die Rohstoffvorkommen, um sie auszubeuten, errichteten Banken und Geschäftsbüros, übernahmen die Finanzierung und den Betrieb der Eisenbahnen und des Lastkraftwagenverkehrs. Nach der Landung in Sizilien und Süditalien setzten sie diese Tätigkeit in vergrößertem Ausmaß fort. Wenn gewisse Kreise Italiens die zurückdrängenden Amerikaner zunächst freundlich begrüßten, so sind ihnen unterdessen die Augen aufgezogen angesichts des Heuschreckenschwarms, der sich über die ihnen in den Kriegsjahren vertriebenen Besitztümer ansiedelte.

Lord Rannall of Rodd gab in einem Interview offen zu, daß die Amgot bereits Schwierigkeiten mit der Bevölkerung hat. Unter dem Einfluß der verlogenen Rundfunkpropaganda hatten naive Sizilianer die Amerikaner wie eine Art Weihnachtsgeschenke begrüßt und merken jetzt, daß diese Weihnachtsgeschenke geschickte Ausbeuter sind. Diese Ausbeutung begann sofort mit der Festsetzung eines Dollar-Umrechnungskurses, der die Lira übermäßig gering bewertete. Selbst im Hauptquartier Eisenbahnen gibt man das zu und begründet es mit der Notwendigkeit einer „Vereinfachung“ der Arbeit für die amerikanischen Zahnradmaschinen. Man habe aus praktischen Gründen infolgedessen eine Lira einem amerikanischen Cent gleichzusetzen müssen. Infolgedessen ist die einheimische Bevölkerung genötigt, alle Waren viel zu hoch zu bezahlen, während auf der anderen Seite die Amerikaner billig einkaufen können. Also ein doppeltes Geschäft für die USA, bei dem jetzt schon Unsummen verdient worden sind, bei dem man aber — da man bald größere Teile Europas in amerikanischer Hand zu sehen glaubt — noch unendlich mehr zu verdienen hofft. Daher erklärt sich auch die immer weitergehende Einschaltung des USA-Bankwesens in Sizilien und Süditalien und die Umstellung des gesamten Kreditwesens entsprechend den Interessen dieser amerikanischen Banken.

Ebenso wenig wie auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten wird auf die politischen Wünsche der besetzten Gebiete Rücksicht genommen. Die Freiheitsversprechungen der Atlantik-Charta waren bereits am ersten Tage nach der Landung vergessen. Verschiedene politische Emigranten, die sich nunmehr goldene Tage versprochen, wurden tief enttäuscht. Die Amgot verbot jegliche politische Beteiligung. Dieses Betätigungsverbot verfolgte ganz bestimmte Ziele der Westmächte. Während man Apulien und Teile Kalabriens der Badoglio-Regierung zur Verwaltung überlassen hat, untersteht Sizilien allein der Amgot. Die Badoglio-Organen haben hier nichts zu sagen. Bemühungen des Königs und Badoglios, nach ihrem Verrat die Verwaltung Siziliens zu übernehmen, wurden rundweg abgewiesen. Gleichzeitig versuchten Vertreter der Amgot, mit gewissen sizilianischen Kreisen Fühlung zu nehmen und eine Separatistenbewegung zu organisieren, deren Ziel die Loslösung der Insel von Italien ist.

Eden hat zwar im Unterhaus erklärt, England wolle Sizilien nicht annektieren, hat aber zur gleichen Zeit die Tatsache unterstrichen, auf der Insel mache sich eine starke separatistische Bewegung geltend, die man beachten müsse, das heißt auf deutsch England und Amerika bereiten sich vor, die Kontrolle über Sizilien getarnt durch eine sogenannte autonome Volksregierung zu übernehmen. Die Durchführung dieses Planes ist der Amgot anvertraut. Ein zweites, etwas größeres Malta ist das Ziel.

Die Engländer und Amerikaner haben in den von ihnen besetzten Gebieten zweierlei Ziele. Erstens, die politische Kontrolle zu übernehmen und Stützpunkte für den militärischen und politischen Einfluß Englands und Amerikas zu schaffen. Zweitens, die Wirtschaft der betreffenden Gebiete gemäß den Wünschen der Londoner City und amerikanischen Wallstreet umzustellen. Auf die politischen Wünsche und wirtschaftlichen Interessen der Einwohner wird dabei nicht die geringste Rücksicht genommen.

Europa hat alle Veranlassung, die Vorgänge in den besetzten Gebieten genau zu beobachten, denn wie in einem Spiegel kann es dort das Schicksal erblicken, das es selber erleiden würde, wenn die Pläne der Westmächte zur Reife kommen sollten. Dieser Tage hatte ein Mitarbeiter der „New York Times“ einen lichten Augenblick. Er entdeckte, daß bei den verschiedenen diplomatischen Besprechungen, die zur Zeit im Gange sind, zwar viel von Europa geredet wird, daß aber kein einziger europäischer Staat an diesen Besprechungen verantwortlich teilnimmt.

Weder die Sowjetunion noch England, gleich gar nicht die USA, sind europäische Mächte, heißt es in dem Artikel. „Der größte Teil der Pläne für die Nachkriegszeit spricht von Europa wie von einer Art leeren Raum oder einem Gebiet, auf dem sich nur kleine unbedeutende Völker befinden, die man ruhig in Einflusssphären, die von den Großmächten beherrscht werden, einstellen, gegeneinander austauschen oder neutralisieren kann.“

Europa, das weiß, was es von dem noch viel brutaleren, vernichtungsrasenden Feinde im Osten zu erwarten hat, wird sich noch rechtzeitig zu Worte melden.

Warmes Haus bei sparsamem Kohleverbrauch

Gemeinschafts- und Selbsthilfeaktion von Hauswirten und Mietern — Beauftragte für Heizungsfragen

Berlin, 4. November.

In seiner Eigenschaft als Reichswohnungs-kommissar hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Zusammenfassung aller anerkannten und zugelassenen Verbände der Hausbesitzer, Mieter, Siedler und Eigenheimbesitzer unter dem „Leiter der wohnwirtschaftlichen Verbände“ herbeigeführt. Durch diese Konzentration ist ein einheitlich geleiteter Einsatz dieser Organisation, ihrer Mitglieder und darüber hinaus aller auf dem Gebiete der Wohnwirtschaft tätigen, beteiligten und interessierten Personen und Kräfte der privaten Wohnwirtschaft möglich. Zum Leiter der wohnwirtschaftlichen Verbände wurde Reichsamtseiter Dr. Steinhauser ernannt, ein langjähriger, enger Mitarbeiter des Reichsorganisationsleiters für Heimatstättenfragen.

Die Zusammenarbeit der Hausbesitzer, Mieter und Siedler unter einer Leitung hat schon in den verschiedensten Richtungen erfreuliche Resultate gezeigt. Es hat sich wieder einmal bewiesen, daß früher auseinanderstrebende Kräfte zu einheitlichem Handeln befähigt werden, wenn ihnen wichtige Aufgaben gestellt sind, deren Erfüllung im Interesse des gesamten Volkes liegt.

Über die Durchführung einer Aktion über sparsamen Kohleverbrauch und ihre Bedeutung für die Volkswirtschaft erstattete der Leiter der wohnwirtschaftlichen Verbände, Dr. Steinhauser, dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei, Staat, Wirtschaft, des Hausbesitzes und der Mieter, sowie der wohnwirtschaftlichen Organisationen und Institutionen einen ausführlichen Bericht.

Eine unerlässliche Voraussetzung für die Lösung aller wirtschaftlichen und technischen Aufgaben ist die Sicherstellung der Kohlenversorgung. Die deutschen Bergmänner setzen bedingungslos ihre Kraft ein, um sich immer steigenden Bedarf dieses unumkehrbaren Schlüsselproduktes zu befriedigen. Überstunden, Sonntagsarbeit und Einsatz aller menschlichen und technischen Leistungskräfte verbürgen die deutsche Kohlenförderung, die aber immer noch gesteigert wird und gesteigert werden muß.

Unter solchen Umständen wäre es nicht nur eine große Leichtfertigkeit, sondern geradezu ein Verbrechen, auch nur die geringsten Mengen an Kohle umsonst, 4 h. ohne Nutzeffekt, zu verbrauchen. Das gilt sowohl für die gesamte Wirtschaft als auch für den privaten Kohlenverbrauch. Wenn festgestellt werden konnte, daß davon rund 20 v. H. also viele Millionen Tonnen, ohne Minderung des Heiz- und Nutzeffektes eingespart werden können, so ist damit gleichzeitig der dringende Befehl gegeben, jeder unnötigen Verwendung hochwertiger Kohlenorten, wie sie im Hausbrand notwendig sind, energisch Einhalt zu gebieten.

Neben der allgemeinen Aufklärungsaktion „Kohlenklaus“ sind schon bisher durch die Aktion „heiß richtig“ die Besitzer und Bediener der Zentralheizungen und Warmwasserversorgungsanlagen erfaßt und zu zweckmäßiger Verwendung der Kohle angehalten und geschult worden. In Fortsetzung dieser Aktion sind in allen Kreisen Beratungskomitees für Zentralheizungen eingerichtet worden, in denen geschulte Fachkräfte, meist Heizungsingenieure, ständig die Besitzer und Bediener zentraler Heizungsanlagen beraten. Die nunmehr erfolgte Einsetzung von „Beauftragten für Heizungsfragen“ nach dem Organisationsplan der Partei in allen Gauen,

Kreisen und Orten bis herunter zum Block, soll die Betätigung und praktische Hilfstätigkeit bis in den letzten deutschen Haushalt ausdehnen. Die meist aus den Kreisen der einschlägigen Handwerkskommenden „Beauftragte für Heizungsfragen“ werden systematisch die Feuerstellen in den rund 24 Millionen deutschen Haushalten überprüfen, ihre beheißmäßige oder endgültige Instandsetzung veranlassen und dabei die Hausfrauen zum richtigen Heizen anhalten und bei der Selbstdurchführung eines zweckmäßigen und ausreichenden Wärmeschutzes unterstützen.

Das Ziel dieser großartigen Beratungsaktion ist also, die sparsame Steuerung des Kohlenverbrauchs mit den gesundheitlichen und sozialpolitischen Erfordernissen eines ausreichenden Wärmeschutzes in den Wintermonaten in Einklang zu bringen.

Dr. Steinhauser brachte zum Ausdruck, daß es sich bei dieser Aktion nicht nur um Förderung und Unterstützung der Partei und der Deutschen Arbeitsfront bedienen könne, sondern auch die stärkste materielle und organisatorische Hilfe des Reichsministers für Rüstung und Kriegproduktion, Speer, gefunden habe.

Die ehrenamtlich tätigen Beauftragten erwarten von Hausbesitzern und Mietern größtes Verständnis für ihre Anregungen und für ihre Hilfe. Sie sind in ihrer Eigenschaft Beauftragte eines nützlichen Selbsthilfeverkehrs und gleichzeitig Helfer der deutschen Staats- und Wirtschaftsführung für eine einwandfreie Lösung aller wohnwirtschaftlichen Aufgaben zur Sicherung des Sieges der deutschen Waffen.

Klosterschatz nach Rom gebracht

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Dr. v. L. Rom, 4. November.

Über die Sicherstellung der Klosterschätze der Abtei von Monte Cassino werden jetzt Einzelheiten bekannt. Nachdem die britisch-amerikanischen Marineabteilungen sich nicht scheuten, die Stadt Cassino und die Abtei selbst durch Brand- und Sprengbomben zu ver-

wüsten und, nachdem täglich Berichte über Raub- und Plünderungsaktionen der anglo-amerikanischen Truppen in den neapolitanischen Kirchen bekannt wurden, beschloß der Abt des Klosters von Monte Cassino um die Sicherstellung der Klosterschätze nach Rom zu bitten. Nach Absprache mit dem Vatikan wurde eine deutsche Division mit der Überbringung des Klosterschatzes nach Rom betraut. In 400 Kästen verpackten deutsche Soldaten in Zusammenarbeit mit den Mönchen der Abtei und der aus Cassino auf den Berg geflüchteten Bevölkerung die kostbare Bibliothek des Klosters, zahlreiche Bilder und Holzgeschnitzte, die Reliquien von Heiligen und die aus anderen Klöstern nach Monte Cassino gebrachten Kunstwerke. Am Mittwoch trafen 50 deutsche Lastkraftwagen mit dem größten Teil des Klosterschatzes von Monte Cassino in der ewigen Stadt ein.

Verbrechen am Kölner Dom

Anglo-Amerikaner bombardierten erneut Kulturdenkmal am Rhein

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

gg. Berlin, 4. November.

Nachdem das ungünstige Wetter über England die englischen und nordamerikanischen Terrorflieger Ende Oktober gezwungen hatte, eine Pause in ihrer Luftoffensive gegen die deutsche Heimat einzulegen, benutzten sie die erste sich infolge Pflügerwetters bietende Gelegenheit, um ihr Verbrechenwerk wieder aufzunehmen. Am Mittwoch war Wilhelmshaven das Ziel der USA-Bomber, in der Nacht zum Donnerstag Westdeutschland das Ziel der englischen Verbände. Letztere hatten es vor allem wieder auf Köln abgesehen, womit sie selbst beweisen, daß das ganze zeitweilige Geschrei der alliierten Agitation, Köln sei so verheert, daß weitere Angriffe nicht mehr nötig sein würden, eine glatte Lüge war. Von deutscher Seite ist damals nach der Serie von schweren Angriffen auf die Stadt am Rhein nicht be-

Helden der Nation

Aus dem Führerhauptquartier, 4. November.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ferdinand Hippel, Kommandeur eines Grenadierregiments, Hauptmann Helmut Frink, Batterieführer in einem Artillerieregiment, Leutnant Franz Schmid, Kompanieführer in einer schnellen Abteilung, Unteroffizier Karl Höfer, Zugführer in einer Panzerjägerabteilung, Ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Oberleutnant Lehmann-Litzmann, Kommandeur eines Kampfeschwaders.

Der Ritterkreuzträger Major Wilhelm Pohlmann, Bataillonskommandeur in einem Füsilierbataillon, ist einer Verwundung erlegen. Von einem Feindflug im Mittelmeerraum kehrte der Oberfeldwebel Alfred Nitsch, der sich als Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben hatte, nicht zurück.

Deutsche Gefangene mißhandelt

Verwundeter von britischem Offizier als Kugelfang mißbraucht

Berlin, 4. November.

Wie die heimgekehrten deutschen Kriegsgefangenen berichten, waren die Umstände ihrer Gefangennahme, Vernehmung und Unterbringung oft entwürdigend und mittelalterlich. Aussagen beispielsweise des Marineabstabsarzt Dr. Hasselmann aus Neumünster in Holstein, die von Leidenstipendiaten zum Teil wörtlich bestätigt werden, kennzeichnen die häufige britische Absicht, deutsche Gefangene mit allen Mitteln zu demütigen. Farbige Soldaten waren die Bewacher des gesamten Offiziers- und seiner Kameraden. Eine Zeltung wurden die Gefangenen im Fort Jesu in Monbassa im Eingeborenengefangnis untergebracht. Die Unterkunft befand sich innerhalb der weiblichen Abteilung, wo grinsende Negersoldaten das Leben im Schlafraum der Deutschen ständig verfolgten. Ein kahler Zementboden war alles, was die Gefangenen dort vorfanden. Später erst überreichte man ihnen einige der Schlafdecken, wie die Farbigen sie benutzten.

„Ein andermal“, so erzählt der Stabsarzt, „waren wir zu drei Offizieren in einem Maschinenraum des Transportdampfers „Crosby“ untergebracht. Der Niedergang zur Maschine ging durch diesen Raum, und die sich abbläsenden Maschinen ließen es zu allen Tages- und Nachtzeiten nicht an Lärm und beleidigenden Bemerkungen fehlen.“

Auch Heimkehrer wie Obergefreiter Sold. ein Arbeiter aus Schifferstadt in der Pfalz, oder Oberfährtführer Walter Schultz, Medizinstudent aus Klotzsche bei Dresden, beklagen sich wie viele andere über die unglücklich schlechte und primitive Unterbringung in britischen oder nordamerikanischen Gefangenenlagern.

Eine kleine, aber bezeichnende Episode weiß ein schwerverwundeter Unteroffizier zu berichten, der zusammen mit drei ebenfalls heimgekehrten Kameraden in einem Lager untergebracht war, dessen Bewachung man einer New-Orleans-Truppe anvertraut hatte. Bis an die Zähne bewaffnet, machten die Neger ihren Dienst. Wiederholt aber kam es vor, daß sie meuterten, ja, es gab Fälle, wo sie ihre geladenen Karabiner gegen britische Offiziere richteten, die den höheren Beobachtungsdienst versahen. Einer dieser Offiziere wußte sich einmal nicht mehr anders zu helfen, als daß er ihn selbst, den schwerverwundeten deutschen Unteroffizier, als Kugelfang vorschob, dann aber im letzten Augenblick die Flucht ergriff, so daß es nicht zum Auslösen kam. Jedenfalls aber ein bezeichnendes Bild über das innere Gefüge des britischen Weltreiches: ein Offizier des sogenannten Herrenvolkes muß einen deutschen Kriegsgefangenen als Kugelfang vorschoben und dann vor dem Neger die Flucht ergreifen.

Churchill weicht Fragen aus

Englische Konservative über die sowjetischen Ansprüche beunruhigt

Eigener Dienst des „Alemannen“

hs. Stockholm, 4. November.

Je sorgfältiger die englische Öffentlichkeit das Kommuniqué der Moskauer Konferenz prüft, um so enttäuschter ist sie über das Ergebnis, um so mehr, als Churchill diesbezüglichen Fragen im Unterhaus hartnäckig ausweicht. Besonders der konservativen Kreise hat sich angesichts der in London vorliegenden Berichte über die außerordentlich gesteigerte Tätigkeit Moskaus im gesamten Mittelmeerraum große Unruhe bemächtigt. Aus Algier und Süditalien liegen Meldungen vor, daß die Moskauer Parolen unter der hungernden Bevölkerung starken Zuspruch finden. Dazu kommt, daß die in London ausstehenden Emigrantenorganisationen aus ihrer schweren Enttäuschung über das Moskauer Ergebnis keinen Hehl machen und ihrer Verzögerung gegenüber Eden und Churchill ungewöhnlich Ausdruck geben. Im Nachklang von Moskau erscheint die Stellung Englands denkbar schwierig, da man in führenden politischen Kreisen erkennt, daß die militärische und diplomatische Initiative England gänzlich genommen und auf die Sowjetunion übergegangen ist, die sie planmäßig zur Durchsetzung ihrer territorialen Sicherheitsforderungen und imperialistischen Kriegsziele benutzt.

Die sowjetischen Ansprüche im Mittelmeer geben weit über alles hinaus, was man vermutete. Die vor einiger Zeit aus neutralen Kreisen verbreitete Nachricht, die Sowjets erstrebten einen Flottenstützpunkt an der Nordafrika-Küste und verhandelten mit gallischen Kreisen über Bizerte, scheint sich zu bestätigen. Die Sowjets verhandeln weiter in Ägypten über einen Luftstützpunkt zwischen Alexandria und Kairo. Auch die Tatsache, daß in diesem Zusammenhang von sowjetischer Seite eine Internationalisierung der Zugänge zum Mittelmeer, d. h. der Dardanellen, des Suezkanals und der Straße von Gibraltar angesprochen wurde, wird ebenfalls stark beachtet. Man erwartet darauf, daß es ein altes historisches Ziel Islands sei, einen freien Zugang zum warmen

Meer zu besitzen. Die Durchfahrt durch Dardanellen und Bosphorus gehöre zu diesem Zwecke nicht, da diese beiden Straßen lediglich in einer Sackgasse enden. Erst eine Internationalisierung des Suezkanals und der Straße von Gibraltar garantiere einen wirklich ungehinderten Zugang zu den freien Ozeanen.



Belegte Soldaten unter dem Sowjetstern. Unsere Bilder sind ein Beweis dafür, wie sehr die Verbrechen unter dem Einfluß der Sowjets stand. Links: Eine mit dem Sowjetstern versehene Fahne, die gefangenen Badoglio-Truppen abgenommen wurde, welche an der Seite von kommunistischen Banden im italienischen Kleinstadt Käpten, endlich die letzten italienischen Badoglio-Soldaten, die sich einem Sowjetstern an die Hand gegeben hat. (K. Kriegerlicher Zugs (Jock)

Neues kurz gemeldet

Ehrenamtliche Mitglieder des Volksgerichtshofes. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichministers der Justiz den Reichsrichter Dr. Walter Ix in Berlin-Charlottenburg und den H-Obersturmbannführer Karl Doerfler in Berlin-Lankwitz für die Kriegsdauer zu ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofes bestellt.

Säuberungsaktion in der Staatsverwaltung Italiens. Der „Corriere della Sera“ bestätigt, daß Mussolini in seinem Hauptquartier dem Innenminister eine umfassende Säuberungsaktion der gesamten Staatsverwaltung befohlen hat.

Militärmission in Spanien steht zu Mussolini. Die Offiziere und Unteroffiziere der Italienischen Militärmission in Spanien haben die Aufforderung Badoglios, sich für den italienischen Exkönig zu erklären, ablehnt und sich Mussolini zur Verfügung gestellt.

Kommunistische Tendenzen im englischen Heer. Die kommunistische Londoner Zeitung „Daily Worker“ gibt den Brief eines englischen Soldaten aus Nordafrika über die unter den englischen Soldaten herrschende politische Einstellung wieder. Sie unterhalten eine „Parlament“, in das Vertreter der einzelnen Kompanien gewählt würden. Das Wahlergebnis sei erstaunlich, denn die Konservativen hätten keinerlei Erfolg zu buchen gehabt. Während die Liberalen die „Regierung“ bildeten, seien die Kommunisten zusammen mit einer Minderheit von Labour-Lauten in der Opposition.

Norwegisches Ehrenrettungsgesetz. Durch ein vom norwegischen Ministerpräsidenten erlassenes Gesetz wird bestimmt, daß der Ministerpräsident einer verurteilten Person die Ehrenrettung zuteil werden lassen kann, wenn sie sich durch eine edle Tat oder durch opferwilligen und nützlichen Einsatz für Volk und Land verdient gemacht hat, ganz besonders, wenn sie für ihre Tat oder Tätigkeit eine öffentliche Auszeichnung erhielt. Wer durch einen solchen Beschluß rehabilitiert wird, gilt als unbestraft.

Belagung des Bergarbeiterstreiks in USA. Die Bergarbeitergewerkschaft gab bekannt, daß ein befriedigendes Abkommen mit der Regierung erreicht worden sei, das sofort wirksam werde und solange in Kraft bleiben soll, wie die Bergwerke unter Regierungskontrolle stehen. Daraufhin wurde an die 530 000 streikenden USA-Bergarbeiter die Weisung gegeben, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Verlag und Druck:
Der Alemann, Verlag und Druckerei G. m. b. H.,
Verlagsdirektor: Helmut Leber, bei der Waldaustr.,
1. V. Franz Seidelmaier,
Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Godebski, Fr. Nr. 12.

Faschistische Marines

Mit gefangenen Offizieren in einem Ägäis-Hafen eingelaufen

Von Kriegsbereiter FRANZ OBERMAIER

PK. Bei der Kriegsmarine in der Ägäis, im Oktober.

Unter den vielen italienischen Offizieren, die in der schwächsten Stunde der italienischen Geschichte sich ohne Zögern auf die deutsche Seite schlugen, befand sich auch der Kommandant eines italienischen Schnellbootes, das nun irgendwo in der Ägäis an der Seite deutscher Sicherungsfahrzeuge seinen Dienst verrichtet. Zunächst freilich befand sich Leutnant zur See B., im Zivilberuf Schullehrer und Segelflieger, mit seinem kleinen Boot und der Besatzung inmitten der Verräter. Wie entkommen?

Sie lagen, als der Verrat Badoglio bekannt wurde, im Hafen einer der vielen Kleinsten vorgelagerten griechischen Inseln und sahen sich, wie sie sagten, „mit umgedrehten Magen“ das würdelose Treiben an Land an. Da stiegen griechisch-bolschewistische Barden von den Bergen, legten ihre Waffen nieder und gingen Arm in Arm mit hohen italienischen Verräteroffizieren durch die Straßen. Mit weißer Flagge rauschte alsbald der Motorsegler an, dem sie nachteilig aufgelaufen hatten, da er Waffen auf die Insel schmuggelte. Ihm antworteten britische und griechische Offiziere, die laut Weisung des verräterischen Inselbefehlshabers „mit aller Hochachtung“ behandelt werden mußten.

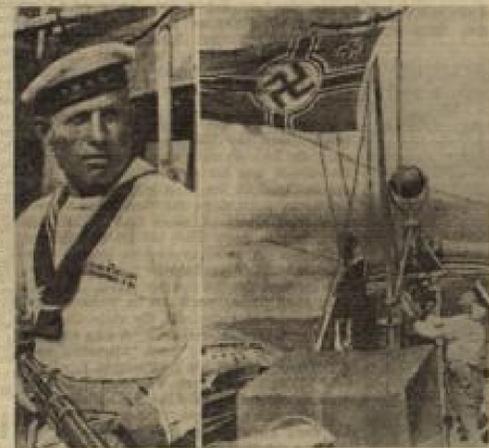
„Das werden wir schon auf irgend eine Weise besorgen“, meinte der kleine Maschinist aus Stilles, als Leutnant B. den Befehl erhielt, die feindlichen Offiziere zusammen mit verräterischen italienischen Stabsoffizieren nach einer benachbarten Insel zu bringen.

Indes waren die Briten äußerst mißtrauisch und auf der Hin- und Rückfahrt ständig in Abwehrbereitschaft und auf der Hut.

Als dieselben feindlichen Offiziere dann nach zwei Tagen in Begleitung eines italienischen Generals erneut an Bord stiegen, um einen weiteren Stützpunkt zu besuchen, hatte sich ihr Argwohn unter dem Einfluß mancher Oberleutnant gelegt. So glaubte der britische Oberleutnant, es wohl wegen zu können, sich nach besonderen Verhandlungen auf der Rückreise im achteren Wohnraum ein wenig hinzulegen, während sich die übrigen feindlichen Offiziere auf der kleinen Back zwischen Torpedos und Maschinenraum ausruhten.

Kommandant und Besatzung des Schnellbootes waren sich völlig eins, daß man die

vier Offiziere den Deutschen überbringen müßte. So küms man, wie man sich das gewünscht hatte, nicht mit leeren Händen. Alles war verabredet, um die Offiziere auf ein bestimmtes Zeichen hin festzusetzen. Die Maschine summte in der Abenddämmerung mit 1200 Umdrehungen dem befohlenen Hafen entgegen. Leicht



Paulo verließ die Übergabe eines Schnellbootes an die Feindkräfte. Durch sein tapferes Verhalten gelang es Pauli, der die Maschine auf einem Schnellboot der italienischen Kriegsmarine fuhr, sein Boot vor der Übergabe an die Feindkräfte zu bewahren. Jetzt trägt er voller Stolz die Dienstuniform eines deutschen Oberleutnant auf dem linken Arm seiner italienischen Uniform. — Unser Bild zeigt Teile des tapferen Mannes auf der Brücke des italienischen M.A.S.-Bootes. Rechts: Auf dem italienischen Schnellboot wagt jetzt die deutsche Kriegsmarine.

FK-Kriegsbereiter Walter (22) — 263

über dem Kommandostand gebeugt, befahl Leutnant B. verabschiedungsgemäß durchs Megaphon „1400 Touren“. Die Motoren sangen heller, eine Minute nur, dann hörten sie plötzlich zu laufen auf. Motorendefekt! Allgemeine Erregung an Bord. Der Kommandant schimpfte, um jeden Schein des Verdachtes auszuschalten, zum Maschinisten hinunter: dieser und seine Männer wehrten sich heftig gestikulierend gegen den Vorwurf ungeschicklicher Behandlung der

Motoren. Tief bedrückt schauten die Gäste interessiert in den Maschinenraum hinab. Plötzlich völlige Stille an Bord. Als die Offiziere benüßigt sich aufrichteten, starrten sie in Pistolenläufe. Nur einer folgte dem Ruf: „Hände hoch!“ nicht, der britische Major. Ein Warnschuß belehrte ihn eines Besseren. Vom Knall erweckt, erschien aus dem Niedergang zum Wohnraum nun auch der kupferne Kopf des britischen Oberleutnants, ein komischer Anblick. Der Torpedomixer, ein Neapolitaner, winkte ihm unweidlich mit der Pistole, heraufzukommen. Schweigend folgte der Brit. Dann mußten die Gefangenen wieder auf den

Backsteinsten Platz nehmen, der dickhäutige, alte italienische Brigadegeneral, der unterstellt, grau melierte griechische Kapitän zur See mit dem sarten Profil, der wohlbeliebte Oberleutnant mit dem halbblonden Rötchen und der dünne, lange, ausgetrocknete britische Major.

Sie wollten es kaum glauben, daß sie nun Gefangene dieser zwölfköpfigen Besatzung waren und fragten bald dies, bald jenes. Der Brigadegeneral: „Muß ich auch die Hände hochnehmen, bin ich Gefangener?“ „Jawohl, Herr General!“ erwiderte der Kommandant. Der Oberleutnant: „Wohin bringt ihr uns?“ „Nach Xi.“ „Da sind ja die Deutschen!“ „Richtig, sonst hätte ich Sie auch nicht gefangen zu nehmen brauchen!“

Den Briten wurde es ungemütlich, sie versuchten es auf andere Weise und beteten

man möge sie an der nahen neutralen Küste absetzen. Viel Geld und all ihren Schmuck boten sie dafür. Allein, weder dieses naive Angebot noch die inständige Bitte des Griechen, der viel auf dem Kerbholz hatte, sie auf eine unbewachte Insel auszusetzen, konnte die faschistischen Männer erweichen.

„Meine Herren, hindern Sie mich nicht weiterhin. Sie mit aller Hochachtung zu behandeln, wie es mir vorgeschrieben wurde!“ Einige Stunden später lief das M.A.S.-Boot wohlbehalten in einen deutschen Hafen ein.

Der Kommandant und seine Männer wurden auf ihre Bitte hin in die deutsche Kriegsmarine eingereiht. Sie kämpften jetzt mit ihrem kleinen Boot in schwierigen Gewässern, immer nahe am Feind und unter ständigem Einsatz ihres Lebens. Sie haben uns inzwischen machen wertvollen Dienst geleistet, um, wie sie sagen, einen Teil der Schande abzutragen, die der Verrat Badoglio über ihr Volk gebracht hat. (y)

Wildschweine überfielen ein Dorf

In dem friedlichen Dorf Aitengeseke in Westfalen gab es große Aufregung: Eine von einer Jagd aufgesetzte Rotte von fünf Schwärzeln raste plötzlich durch die Dorfstraße. Ein Mann, der auf dem Rad unterwegs war, wurde von einem angeschossenen Keiler angefallen und konnte sich nur mit Mühe des wilden Tieres erwehren, indem er sein Rad gleichsam als Schild benutzte. Die Menschen flüchteten in die Häuser, während die Rotte durch das Dorf tobte und schließlich in die Kirche einfiel. Erst nach einer ganzen Weile verzog sich die wilde Jagd wieder ins Revier.

Das Glück hat fünf Buchstaben

Eine Humoreske von AAGE V. HOVMAND

„Weißt du“, sagte meine Frau neulich zu mir, „ich träumte heute nacht, ich hätte fünfmal das Glück geschenkt.“ „Was du nicht sagst“, erwiderte ich, „und mir träumte, daß ich Soldat bei der 5. Kompanie des 3. Pionierbataillons war und auf Stufe 3 lag. Ich bekam fünf Tage Arrest, weil ich fünf Minuten während der Wache geschlafen hatte.“ „Wie merkwürdig — und heute haben wir den Pünktchen.“ „Das bedeutet Glück“, meinte ich nachdenklich. „Gewiß“, hauchte meine Frau, „denn das Glück hat ja fünf Buchstaben.“ „Im Weißt du was, Agathe, es ist Sonntag, wir fahren nachher zur Pferderennbahn hinaus. Dort können wir heute unser Glück machen und viel Geld gewinnen.“ „Soll unser Peter auch mitkommen?“ „Selbstverständlich soll der Junge das. Er ist doch fünf Jahre alt. Wir werden ein Taxi nehmen, das für fünf Personen Platz, und laden meine Schwester Friederike und Schwager Friedrich ein.“ „Eine ganz großartige Idee von dir“, sagte Schwager Friedrich, „als wir im Auto saßen. Bei der Zahl fünf muß das Glück liegen, und wir verdienen heute bestimmt eine Menge Geld. Nach dem Rennen gebe ich einen Fünf-Uhr-Tea.“ „Und ich lade uns alle fünf Mann hoch, zu einem MHA-Gessen mit fünf Gängen ein“, übertrumpfte ich ihn. „Es fehlte bloß...“ „Rennt!“ Der Chauffeur hielt an und schlug das Taximeter herunter. 5 Kronen 05... zuzüglich zweimal 5 v. H... macht aktuell 5 Kronen 55 Or... 5 Kronen 55!“ „Bitte schön, der Herr können sich ja selbst davon überzeugen.“ „Schon gut, schon gut, ich zweifle ja gar nicht daran, ich finde nur, daß die Zahl 5 heute etwas Merkwürdiges an sich hat.“ „Ja, nicht wahr?“ nickte auch der Chauffeur verständnisvoll. „Das war eben meine 5. Tour, und ich bin seit 5 Uhr unterwegs. Übrigens habe ich heute Geburtstag — meine 35. Und haben der Herr auch auf das Erkennungsschild meines Wagens geachtet. Es trägt die Nummer 5555. Und...“ „Stopp!“ winkte ich ab. „Wir müssen uns beeilen, die Rennen fangen gleich an. Bitte schön, das Trinkgeld — 35 Or.“

„Pferd Nr. 5 im 3. Rennen!“ rief ich an der Totalisatorkasse aus. „Wie bitte? Quintus heißt das Pferd. Großartig. Bitte, 5 Bons à 5 Kronen auf Quintus. Danke, Ja, und dann noch einmal 5 Bons à 5 Kronen für diesen jungen Mann hier. Peter soll auch etwas von dem großen Glück seines Vaters abbekommen.“ „5 Bons à 5 Kronen...“ vernahm ich die Stimme Schwager Friedrichs hinter mir, „... auf Quintus, Pferd Nr. 5 im 3. Rennen.“ Das 3. Rennen nahm seinen Anfang. „Quintus, Quintus! Wo ist Quintus?“ rief Friederike aus. „Ah, dort! Seht nur, wie fabelhaft der Quintus läuft, Quintus soll gewinnen, Quintus muß gewinnen. Friederich hat mir einen neuen Hut versprochen.“ „Und ich bekomme einen Pelz“, bestimmte meine Frau. „Quintus, Quintus!“ „Hipp, hipp, Quintus!“ klatschte auch Peter begeistert in die Hände. „Wenn du gewinnst, Quintus, kauft mir der Pappi ein Klavier.“ „Ach was“, berichtete ich ihn. „Ein Klavier sollst du kriegen. Nein, was jede ich es für Unsin. Halt den Mund, Junge.“ Das Feld bog in die Zielgerade ein. Es lag dicht beisammen. Und jetzt... jetzt war das Ziel erreicht. „Konniest du erkennen, wer Sieger wurde?“ fragte Friederich gespannt. „Ne“, erwiderte ich. Auch ich war aufgeregt. „Aber nun... pat...“ wird das Ergebnis durch den Lautsprecher bekanntgegeben. Ach herje... Quintus hat den — 5. Platz belegt.“

Zum 100. Geburtstag Carmen Sylvas

Deutsche Uraufführung der Oper „Marta“ in Heilbronn

Unter der Schirmherrschaft von Gauleiter Reichsstatthalter Wilhelm Murr und in Anwesenheit des königlich-rumänischen Gesandten findet am Stadttheater Heilbronn im Rahmen des deutsch-rumänischen Kulturaustausches am 10. November anlässlich der Wiederkehr des 100. Geburtstages der Königin Carmen Sylva die reichsdeutsche Uraufführung der Oper „Marta“ statt. Carmen Sylva ist die Verfasserin des Textes, die Musik schrieb C. Cocovic, die musikalische Leitung liegt in Händen von Musikdirektor Dr. Ernst Müller. Die Kostüme wurden für die reichsdeutsche Uraufführung in der Staatoper in Bukarest angefertigt.

Am 12. November bringt ein rumänisches Symphonieorchester unter der Leitung von Sergiu Celibidache (Bukarest) Werke von Konstantinescu, Dragol, Enescu und Lipiti.

Chopin-Sammlung in Krakau

In der Staatsbibliothek Krakau fand im Rahmen einer Feierstunde die Übergabe einer Chopin-Sammlung an die Öffentlichkeit statt. Die Überführung der Sammlung geschah aus Lyon und die Zentralisierung der innerhalb des Generalgouvernements verstreuten Chopin-Autographen und Erinnerungstücke geht auf die Initiative des Generalgouverneurs zurück. Staatsbibliotheksdirektor Professor Dr. Abb gab über die Herkunft und die Bedeutung der in der Sammlung vereinten Stücke einen ausführlichen Bericht, die Generalintendant Dr. Heinz Drewes als „ein Denkmal deutscher Großzügigkeit und weitsehender Kulturplanung im Ostraum“ bezeichnete. Der Direktor der Handschriften-

Prof. Dr. Weber, Straßburg

Bundesführer des Reichsbundes für Biologie

Der Reichsführer **W** hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Forschungs- und Lehrgemeinschaft „Das Abenerbe“ den Ordinarium für Zoologie und vergleichende Anatomie an der Universität Straßburg, Prof. Dr. Hermann Weber, zum Bundesführer des Reichsbundes für Biologie ernannt. Die Aufgabe des Reichsbundes besteht darin, die Front der biologischen Forschung mit den zahlreichen Etappen der biologischen Berufsausbildung zu verbinden und die Belange der Biologie in der Öffentlichkeit zu vertreten. Vor allem gehört auch die Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die künftige Entwicklung der Ausbildung der Biologen zu seinen Aufgaben. Prof. Weber wirkt seit 1941 an der Universität Straßburg. Er wurde 1889 in Bretten (Baden) geboren, studierte in Stuttgart und Tübingen und promovierte 1922 in Tübingen. 1928 habilitierte er sich an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn. Von 1930 bis 1935 war er a. o. Professor für Zoologie in Danzig und war gleichzeitig Leiter der Danziger Deutschen Studentenschaft. Im Westerplattener Konflikt mit Polen setzte er sich als Zugführer im Studentenhilfsdienst der Danziger Einwohnerwehr ein. Über Freiburg, Münster und Wien kam Weber dann nach Straßburg. Schon seit 1940 ist er Vorstandsmitglied des Reichsbundes für Biologie. Weber leit Herangebrachte verschiedener größerer Sammlerwerke. Sein Hauptarbeitsgebiet sind: theoretische Biologie, Fortpflanzungs- und Bewegungsphysiologie, sowie vergleichende Funktionsanatomie, Entwicklungsgeschichte, Physiologie und Ökologie von Insekten.

Kulturpolitische Nachrichten

Reichswoche für den Deutschen Kulturfilm München 1943. Die Reichswoche für den Deutschen Kulturfilm München 1943 findet vom 11. bis 16. November statt. Der Kulturrat der Hauptstadt der Bewegung hat von jetzt ab und für die Dauer der Reichswoche ein Preisgeld von 1000 Reichsmark für den besten Film, der sich im Rahmen der Reichswoche in München zeigt, festgesetzt.

Ein Spielcharakter im Wertebereich. Beim Abschluß der Kulturwoche der HJ in Passau wurde die Sitzung eines Spielcharakteres im Hoch von 1908 bis 1941 verhandelt, der normale im nächsten Jahr der besten Sieg und Spielcharakter verliehen werden soll. Die Kulturarbeit der HJ hat sich gerade in der Wiedergewinnung Disziplin als besonders wertvoll und wichtig erwiesen.

Ante Söderström in Rom. Auf Einladung der rumänischen Regierung sprach die bekannte Sprecherin Ante Söderström in Bukarest und verschiedenen Städten Rumäniens Goethe und rumänische Lyrik mit außerordentlichem Erfolg. Der Reichskulturrat der rumänischen Propagandaministeriums, Traian Bădescu, würdigte auf sehr warmen Worten die künstlerische Leistung und die Verdienste von Ante Söderström, die bereits wiederholt in Rumänien gesprochen hat, um den deutsch-rumänischen Kulturaustausch.

Unsere Bäckereiche

Carla Hammer. Der Kuchenschnitzer von Amsterdam, die Geschichte eines gewagten Unternehmens, illustriert von George Foug Hammer. D. Goudey-Verlag, Stuttgart.

Wäre dem, der sich zu all' d'ackel, ein Kuchentisch zu legen, müßte man auch den Leim, dieser Geschichte sagen! Daran läßt sich jedes Alter erfreuen. Der Inhalt der Fabel ist nicht alljährlich, und es macht Freude zu erfahren, wie tapfere Kuchenschnitzler, die von Leipzig nach Amsterdam ausgewandert sind, sich im höchsten Lebensalter setzen. Hiermit als Sieger behaupten. Wie die kleine Bäckerin dabei mithelfen hat, das in dem hübschen Buch selber nachzulesen, kann unserer Jugend besond' empfohlen werden. M. G. Döber-Göckl.

Die Admiralität bedauert...

Abenteuer um Politik und Liebe in Shanghai

Roman von Heinrich Freyberg

36. Fortsetzung
Was Kitaso Yokushima anbelangt, so wurde er wirklich noch am gleichen Abend an Bord des Kreuzers „Yarmouth“ gebracht, der nach Singapur in See ging. Was unterwegs geschah, wird wohl nie bekannt werden. Es steht nicht zu erwarten, daß die Offiziere und Mannschaften der „Yarmouth“ ihren Gefangenen marderten. Über Daumenschrauben und ähnliche Folterwerkzeuge verfügte der Kreuzer sicher nicht. Aber es gibt hundert andere Dinge, Beschimpfungen und Entwürdigungen, die einem schreienden Sohne Nippons das Leben zur Unmöglichkeit machen. Kitaso Yokushima beging Harakiri, bevor man Singapur erreichte. Eine amtliche Benachrichtigung an das zuständige japanische Generalkonsulat besagte: Die Admiralität bedauert mitteln zu müssen, daß der japanische Staatsangehörige Kitaso Yokushima, in Haft wegen Spionageverdachts, auf dem Transport von Shanghai nach Singapur seinem Leben durch Freitod ein Ende gemacht hat.

X.
Plötzlich im Mannschaftslogis des Kanonenbootes „Scarab“ zerschellte ein Stiegs-Eggschirr auf dem Fußboden. Ein Dutzend Köpfe an dem langen, schmalen Tisch fuhr herum. Sekundenlang herrschte Stille, dann entstand ein gewaltiges Hallo.
„Brabbs wirft mit Eßtopfen!“
„Hallo, Brabbs, was fehlt dir? Tropenkoller?“
Der Matrose Brabbs stützte, hochrot vor Zorn, die Fäuste auf den Tisch. Seine Augen quollen fast aus dem Kopf hervor.

„Schmeckt euch der Fraß, Boys? Mir nicht! Verdammte noch mal, das soll Menschenkost sein! Dreck ist's, falls einer aufestern und euch fragen sollte, Jung! Ganz gemeiner Dreck! Da! — Er fuhr mit seinem Löffel in die Schale des Nebenmannes und fischte den Brei heraus. „Reisbrei! Daß Gott erbarmt! Sand ist's, purer Sand, der zwischen den Zähnen knirscht!“

Die Kameraden johlten Zustimmung. Das sei nun schon das viermal in dieser Woche, daß so ein Schlangentanz auf den Tisch komme. Sünde und Schande sei's.

„Brown kann nichts dafür“, heulte einer. „Hab ihn gestern schon deswegen zur Rede gestellt. Putterrot war er vor Zorn.“
„Natürlich ist Brown kein Giftmischer“, überschrie ihn Brabbs. „Der Junge tut in seiner Kumbite, was er kann. Will seinen Labkakstümpel fressen, wenn er sich nicht ebenso gut tut wie wir. Die Lieferanten sind! Diese vollgefressenen Schweine, die den Proviant für die Navy liefern. Tausende von Pfunden verdienen die Brüder an den Lieferungen. Und was liefern sie? Steckt die Nase in eure Töpfe, Jungens und schnüffelt. Reis, mit Sand und Dreck vermischt!“

„Recht hast du, Brabbs!“
„Der Alle sollte aufpassen, was wir für'n Fraß hier an Bord kriegen!“

„Ist seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit!“
„Klickt mal in die Offiziersmesse, ob die Herren auch so'n Saurezug runterwürgen!“ Die Rufe wurden immer lauter und zorniger. Plötzlich krachten allenfalls die Eßnapfe auf den Boden. Brabbs sprang auf den Tisch und schwenkte die langen Arme wie Windmühlensügel.

„Hört mal alle her, Boys! Wir sind Senleute und keine Sträflinge. Wollen wir uns diesen Fraß gefallen lassen?“
„Nein!“

„Dann müssen wir was dagegen tun. Daß wir unsere Nigge zertröppern, bessert nichts. Wir werden uns beschweren.“
„Das hilft auch nichts“, schrie der kleine Maschinist Jones. „Hab mich doch neulich schon beim Alten beschwert. Wegen der Mäden im Speck. Sind sie verschwunden!“

Haben wir besseren Speck gekriegt? Keine Spur! Aber mir hat der Alte auch acht Tage den Landurlaub gesperrt! Da seht ihr, was dabei rauskommt.“
„Womöglich kriegt der Alte seine fetts Provision von den Landhais“, rief eine gelle Stimme. „Das steckt ja alles unter einem Hut!“

Brabbs gebot nochmals Ruhe. „Dann müssen wir uns alle zusammen beschweren!“ Schätze, der Alte wird schon bedauern, wenn wir gemeinsam anrücken und ihm den Fraß präsentieren.“

„Bravo, Brabbs! Machen wir!“
„Halt, halt! Nicht so rasch!“ Ein alter Wetterkündiger hob warnend den Arm in die Höhe. „Denk nach, was ihr tut, Jungens. Gemeinsame Beschwerde, das ist — Meuterei!“

Der Lärm ebhte ab. Einen Augenblick schien es, als ob die veranfertigte Bestimmung die Oberhand gewinnen sollte. Aber Brabbs war in Fahrt und ließ sich nicht einschüchtern. Seine Stimme triefte vor Hohn.

„Hast du kalte Füße, Dowley? Dann verkrich dich in deine Hängematte und stopf dir Werg in die Ohren. Geht auch ohne dich. Was heißt hier Meuterei! Verweigern wir den Dienst? Wollen wir einem Vorgesetzten zu Liebe? Meuterei! Häng dich, Dowley, wir verlangen nur unser gutes Recht! Anständiges Essen, jawohl, — darauf haben wir Anspruch so gut wie Captain Reilly oder sonst jemand! Und der Captain hat dafür zu sorgen.“

Der vorsichtige Dowley wurde zurückgedrängt. Erregte, zustimmende Gesichter sahen zu Brabbs empor.

„Richtig, Brabbs! Ein Hundesohn, wer sich das gefallen läßt!“
„Drei Hurras für Brabbs!“

„Sag's dem Alten, Brabbs! Wir geben alle mit!“

Niemand hatte darauf geachtet, daß Bootsmann Skinner in der offenen Tür stand. Das Krachen der Eggschirre hatte ihn herbeigelockt. Nun stieß er mit beiden Fäusten die Leute zur Seite und stand plötzlich mitten im Logis. Sein Gesicht war kreberot von Ingrimm.

„Ruhel!“ bettelte seine heisere Stimme

durch den Lärm. „Jeder setzt sich auf seinen Platz!“

Bootsmann Skinner genöß sonst großes Ansehen an Bord. Die Leute blitzten, wenn sie seine scharfe Kommandostimme hörten. Aber diesmal versagte seine Autorität. Statt dem Befehl zu folgen, drängten sich die Leute um den Bootsmann.

„Wir haben's nicht nötig, uns das gefallen zu lassen!“
„Sehen Sie sich mal den Fraß an, Bootsmann!“

„Kein Kull hier am Hafen läßt sich das bieten!“
„Kommen Sie mit, Bootsmann! Wir gehen zum Captain!“

„Halt!“ Die zunächst Stehenden wichen unwillkürlich zurück. Ein schwerer Dienstrevolver lag plötzlich in Skinners Faust. „Ich zähle bis drei“, keuchte er, kaum noch seiner Stimme mächtig. „Wer dann nicht sitzt, hat's Loch im Hinterrücken! Eins!... Zwei!...“

Sie knurrten und murmelten, aber das eiserne Gesicht des Bootsmanns dämpfte doch ihre Unternehmungslust. Einer nach dem andern drückte sich wieder hinter den Tisch. Nur Brabbs blieb oben stehen, breitbeinig, die Hände im Hosengurt eingeklinkt.

„Brabbs“, sagte Skinner scharf, „Geh auf deinen Platz!“

„Erst wollen wir unser Recht, Bootsmann!“

Ohne Zögern stieß Skinner die Pfeife an die Lippen. Ein Signal trillerte durch den Raum. Die Stiege hlnab polterten Schritte. Die zwei Leute der Deckwache schoben sich durch die Tür und blickten den Bootsmann fragend an.

„Abführen“, befahl Skinner kurz, auf Brabbs deutend. „Der Mann ist Arrestant.“

Brabbs sah sich um. Niemand kam ihm zu Hilfe. Die Kameraden bockten alle schweigend auf ihren Plätzen. Ihre Gesichter waren finster und unbeteiligt, aber kein einziger wagte aufzumucken. Da stieg Brabbs freiwillig vom Tisch herab und ließ sich von der bewaffneten Deckwache in die Mitte nehmen.

(Fortsetzung folgt)



Die Beglückenden

Es gibt Menschen, in deren Nähe wir uns wohl und geborgen fühlen, von denen eine eigenartige Kraft ausgeht, ein Zauber und ein Fludum, das uns fesselt und beglückt.

Was aber ist es, das ihnen diese helfende Macht gibt über vieler ungesucht, ohne Befehl und Gewalt, mit leuchtendem Mund und sonnigen Augen? Jene, die stets und in allem sich nur auf die Wissenschaft berufen, suchen eine Erklärung in komplizierten, langatmigen Darlegungen, unbefriedigend indes für alle, die wissen, daß bis zu des Lebens tiefsten und letzten Rätseln noch keine Wissenschaft gedrungen ist.

Wir aber wissen von diesen beglückten und beglückenden Menschen, den Zaubern unter uns — ob Bauer oder Gelehrter, ob Arzt oder Dichter —, daß sie, die vielen aus intuitiver Erkenntnis schöpfen, in allen Fällen selbst durch die harte Schule des Schicksals gingen und frühzeitig lernten, des Lebens Kostbarkeiten rein und unverehrt aus dem Wirbel der verwirrenden, uns früh müde und alt machenden Alltagsorgone zu retten und ihrer Kraft sich klug und freudig zu bedienen; zu ihrem und vieler andern Nutzen. Welch ein Glück aber für jeden, wissen von ihnen unter seinen Freunden zu sitzen!

Auszeichnung, Obergefreiter Alfred Lerch, Albert-Schöni-Str. 9, wurde im Osten mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwerten ausgezeichnet.

70. Geburtstag, Frau Witwe Maria Bühler feiert heute, am 5. November, in geistiger

Parteiliche Mitteilungen

NSDAP, Ortsgruppe Am Brühl, Samstag, 6. November, 20 Uhr, öffentliche Versammlung im großen Saal des „Konditoriums“.

Auf Freiburgs Varietébühnen

Alten am schaukelnden Trapez - Artistik, Humor und Musik

Im Mittelpunkt des Programms der ersten Novemberhälfte der Casino-Künstler-Spiele fesseln die amüsanten Kunststücke von Richards großer Adressensuche. Mit wirklich „affenartigen“ Geschicklichkeit vollführen ein halbes Dutzend kleiner Affen artistische Meisterstücke am schaukelnden Trapez.

Die Kapelle Sepp Hämmerle begleitet die Programmnummern mit Schmitz und Temperament, und Alines de Diego singt in den Pausen ihre stimmungsvollen Lieder, die immer wieder freundlichen Beifall finden.

Casino-Lichtspiele Freiburg „Der kleine Grenzverkehr“

Jeder lacht sein eigenes Lachen, und wer Zeit hätte, sich damit abzugeben, könnte jedem am Hand des „Lachbunds“ in die Falten seines Charakters leuchten. Im Film gibt es Leute, die Zeit und Geld genug zu solichem Zeitvertreib haben wie ein gewisser

Die Pracht des Herbstes fährt zur Müllgrube

Geduld mit dem alten Blätterschmuck in der Stadt Freiburg - Es muß auch mit wenigen Kehren gehen

„Z. Freiburg in der Stadt, sufer isch's un glatt.“ Stimmt das heute noch, was Hebel einst von der Breisgaustadt behauptete? Heute im Herbst, wo Tausende von Allee-

Dennoch die Freiburger Gehwege und Straßen sind heute noch gepflügt, und wo nur ein kleines Schlagloch in der Straße sich blicken läßt, wird es mit Teer und Geoblock zugedeckt. Diese Pflege der öffentlichen Straßen und Anlagen geht heute im fünften Kriegsjahr allerdings nicht mehr ganz ohne Hindernisse vor sich und muß sich auf das Notwendigste beschränken.

Zwei Straßenaufseher, 18 Kolonnenführer und 63 Straßenkehrer mit zwei halbtags beschäftigten Papier-sammelern für die Freiburger Anlagen sorgen im letzten Friedensjahr noch für die Sanberhaltung von rund 200 Kilometer Straßen und rund 135 Hektar Fläche in Freiburg. Jeden Morgen, wenn sich die Hauptverkehrsstraßen mit Menschenfüllen, haltende Straßenkehrer schon ihr Werk getan und den Kehricht mit den Handkarren und sechs Elektrofahrzeugen,

die auch heute noch ihren Dienst tun, an die Kehrichtsammelplätze getan, von wo der Freiburger „Dreck“ dann von Zeit zu Zeit in größeren Fuhren den Weg allen Mülls geht.

Heute steht — wie kögüte es auch anders sein — ein großer Teil jener Männer, die sonst bei jedem Wetter in ihrer keineswegs angesehenen Beruf tapfer ihre Pflicht erfüllen, in einem wichtigen Kriegseinsatz, und wir dürfen heute von Glück sprechen, daß uns der Herbst diesmal die Blätter nur sachte auf die Straße streut, denn sonst



Ultimeo Bosen reißt das Laub. Aufnahme: Reinhold Lehmann, Hunsrück

müßten wohl die Straßenbahnen auf glücklicher Bahn noch mehr Sand streuen. Die Fahrer von drei Autokehrmaschinen versehen heute ebenfalls einen wichtigen Kriegsdienst, und so fallen auch diese Maschinen aus.

Unnützig müssen heute die übriggebliebenen Männer das Werk von vielen schaffen, und wenn sie auch nur zweimal oder gar nur einmal in der Woche Straßen legen, sauber sind diese immer noch geblieben. Wenn aber in den Anlagen der Blätterschmuck des Herbstes länger als ein Tag liegen bleibt, so behindert das den Verkehr keineswegs und gehört doch nur zum Bild des Herbstes in allen unsern Gärten.

Zweimal in der Woche holt zur Zeit immer noch der Müllwagen den Hausmüll nach der Ablagerungsstelle im aufgegebenen Steinbruch am hinteren Schillerberg. Was dieses Geschäft von den Männern verlangt, die heute noch dazu zur Verfügung stehen, kann man ermesen, wenn man erfährt, daß auch heute noch über 40000 Kubikmeter Müll jährlich anfallen und im letzten Friedensjahr 3900 Einzelfahrten ausgeführt werden mußten, um ihn fortzubringen. Zur Zeit wird auch immer noch die im Sommer 1937 auf ebenso einfache Art die Aussortierung des Mülls nach Altstoffen vorgenommen, wobei bis zum letzten Friedensjahr jährlich über eine Viertelmillion Kilogramm verwertbarer Altstoffe anfielen.

„Sufer isch's un glatt.“ Auch der Bürger bei dem noch seinen Teil beizutragen, wo ihm die Stadt trotz vieler Hemmnisse nach besten Kräften mit dem Vorbild vorangeht. Die Gehwege bedürfen weiter vor allem jetzt beim herbstlichen Laubfall der Pflege, um Stürze zu vermeiden, vor allem dann, wenn der Boden naß wird. Und für den Fall daß Frau Holle ihre Pracht auf die Stadt ausschüttet, wollen wir jetzt schon daran denken, die Gehwege gleich am Morgen freizumachen, aber auch die Abfallrinnen der Straße selber vom Schnee freizumachen. Freiburg, sauber und glatt, soll wie bisher das Werk gemeinschaftlicher Arbeit von Stadt und Bürgern sein.

Das Deutsche Kreuz in Gold für Hauptmann Schäfer

Der Freiburger Hauptmann Fritz Schäfer wurde vom Führer mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Hauptmann Fritz Schäfer wurde vom Führer mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Hauptmann Fritz Schäfer wurde 1914 in Lichtenau (Baden) als Sohn des Wachtmeisters Georg Schäfer geboren. Die Jugendzeit verbrachte er in Lahr, der Garnison seines Vaters, und nach dem Weltkrieg in Wangen am Untersee, wo sein Vater als Zollbeamter tätig war. Nach dem Tod seines Vaters zog seine Mutter nach Freiburg. Hier besuchte Schäfer als Schüler einige Jahre das Realgymnasium, um dann 1932 bei der Staatlichen Polizei einzutreten. Bei Errichtung der Wehrmacht kam Schäfer nach Lahr zum MG-Batl. 11. Im Frankreichfeldzug wurde er Feldwebel und erhielt das Eisener Kreuz II. Klasse. 1940 wurde Schäfer zum Leutnant, 1942 zum Oberleutnant und am 1. März 1943 zum Hauptmann befördert. Im Frühjahr 1943 wurde Schäfer mit dem Eisener Kreuz I. Klasse und jetzt mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Den Freiburgern ist Schäfer bekannt als Mitglied der Handballmannschaft des Sportclub.



Fritz Schäfer

Baden und Elsass

Badens Gauslager der Schäfer Karlsruhe. Beim Reichsleistungsbühnen 1943, das auf dem Rittergut Holzdorf bei Weimar durchgeführt wurde, erhielt der Schäfer Josef Volk (Windischbuch) mit 75 Punkten (sein Hund mit 68 Punkten) den vierten Preis und wurde dadurch vierter Reichssieger.

Eine Hundertjährige S. Mühlhausen. (Eigene Meldung.) Fräulein Barbara Weber, die seit zwanzig Jahren im Spital der Burggasse lebt, feierte am

Auch unser Sozialismus der Tat ist eine Waffe gegen den Feind, deshalb appelliert das Kriegswinterhilfswerk nie vergebens an unsere Spontantätigkeit. Der kommende Personaltag, der 7. November, wird es wieder beweisen.

4. November ihren hundertsten Geburtstag. Die Bärbel, wie sie allgemein genannt wird, ist in Schuttertal geboren und geistig noch frisch. Sie hilft immer noch in der Küche.

Einbruch in eine Berghöhle Tann. In die Klübbühle des Vogesenvereins auf dem Tanner Hübel wurde eingebrochen und 21 gute Wolldecken in roter und brauner Farbe gestohlen. Ferner wurden sämtliche kleinen Spinde, in denen die Mitglieder Gegenstände und Proviant aufbewahren, erbrochen. Der Inhalt wurde herumgeworfen; nicht besser erging es dem Inhalt des verschlossenen Küchenschrankes. Auf die Ergreifung der Täter hat die Veranstaltung einen Betrag von 100 RM ausgesetzt.

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Freitag, dem 5. November: 12.15 bis 13.45 Der Bericht zur Lage, 13.00 bis 13.30 Feindliches Spitz, bekannter Unterhaltungschor, 13.30 bis 16.00 Lied- und Klaviermusik, Schubert, Schumann, Wolf, Brahms, 16.00 bis 17.00 Aus der Welt der Oper, 17.15 bis 18.30 Bunte Melodienfolge aus Hamburg, 18.30 bis 19.30 Der Zeitgenosse, 19.15 bis 19.30 Feindbesuche, 19.45 bis 20.00 Dr.-Goethe-Artikel, Das innere England, 20.15 bis 21.00 „Der Opernhaus“, Operette von Richard Heuberger, Deutschlandfunk, 21.15 bis 21.30 Musik zur Dinnestunde, 21.15 bis 21.30 Bacharen-Sendung, 21.15 bis 22.00 Abendkonzert, U. Ph. Krieger, Hädel, Mozart, Haydn.

Schutzimpfung in den Vororten

Die Diphtherieschutzimpfung in den Freiburg Vororten für die Kinder im Alter von 1 bis 14 Jahren findet im jeweiligen Schulhaus zu den angegebenen Zeiten statt. Die Eltern werden aufgefordert, ihre Kinder, die bisher noch nicht oder nur einmal gegen Diphtherie geimpft wurden, zur Impfung vorzustellen. Eine besondere namentliche Einladung ergeht nicht. Am Freitag, 5. November, um 9 Uhr, in Littenweiler; am Montag, 8. November, um 14 Uhr, in Beitzhausen; um 15 Uhr in St. Georgen; um 16 Uhr in Zähringen; um 17 Uhr in Günterstal.

Aus der Parteiarbeit

Ortsgruppe Freiburg-Waldsee. Dieser Tage wurden die Verwandten des Teilzeitarbeiters „Römerhof“ von der Patenortgruppe Breisach in reichem Maße — es waren etwa 18 Zentner — mit Obst beschenkt. Eine Abordnung der NS-Frauen-schaft Breisach überbrachte die Grüße der Patenortgruppe, während eine Singgruppe der Jugendgruppe der NS-Frauen-schaft einige schöne Lieder zu Gehör brachte.

Ortsgruppe Oberau. Die Abteilung Hilfsdienst der NS-Frauen-schaft der Ortsgruppe Oberau rief ihre Frauen zur Mittilfe in der Nähtube. Es galt, eine große Zahl Luftschutzkissen für das betretene Lazarett in ganz kurzer Zeit zu fertigen. Der Ruf an unsere Frauen wurde verstanden. Sie kamen, auch Mütter, betagte und jüngere, die selbst zu Hause eine Menge Arbeit haben, aber,

wenn es gilt zu helfen, alles Persönliche zurückstellen und helfen. Aber nicht nur dies wurde in der Nähtube gearbeitet, sondern es werden auch laufend Socken gestopft, angestrickt, Wäsche geflickt. Auch für unsere kinderreichen und berufstätigen Mütter wird gearbeitet. Jede Frau, die sich hier einsetzen und mithelfen will, ist willkommen, und zwar jeden Mittwoch von 15 bis 18 Uhr in der Nähtube der Ortsgruppe Oberau, Schwarzwaldstraße 95.

Vor dem Freiburger Richter

Widerhaft wurde die 22jährige Martha Sch. aufgefordert, die ihr durch Dienstverpflichtung vom Arbeitsamt zugewiesene Beschäftigung aufzunehmen. Sie fand sich jedoch auf dem Arbeitsplatz nicht ein, auch alle Mahnungen und die Hinweise auf die Folgen ihrer Weigerung vermochten sie nicht dahin zu bringen. Sie hat es demnach ihrem strengen Eigenwillen zugeschrieben, daß sie vor dem Richter erscheinen mußte, der ihr wegen Arbeitsvertragsbruchs einen zwei Monate dauernden Aufenthalt im Gefängnis verordnete. — Die 20jährige Erika M., die zu einer geregelten Beschäftigung in Freiburg-St. Georgen verpflichtet war, bummelte oft tagelang, und schließlich ließ sie sich auf dem Arbeitsplatz überhaupt nicht mehr sehen. Sie verdrödelte lieber die Zeit mit Nichtstun. Nebenbei entwendete sie einer Bekannten aus deren Handtasche einen Zehnmarschein. Der Arbeitsvertragsbruch und der Gelddiebstahl verhalfen ihr vor dem Amtsgericht Freiburg zu vier Monaten Gefängnis.

Winterarbeit beim MGV. Frohsinn.

Es ist dem Verein gelungen, als Ersatz für seinen bei der Wehrmacht stehenden Chorleiter Ketterer in Hauptlehrer Willig eine vorzügliche Kraft zu finden und damit seine Winterarbeit verhältnismäßig einzustellen. Bei seiner Feier zu Ehren des Vereinswirts im „Deutschen Kaiser“, Karl Thoma, den der Chor durch einige Lieder erfreute und Vereinsführer A. Völker als Herbergsvater feierte, konnte Willig einige Proben seines Könnens als Dirigent, Sänger und Improvisator am Flügel geben.

Aus Freiburg-St. Georgen

Auszeichnung. Das Eisener Kreuz II. Klasse erhielt im Osten Gelehrter Josef Ehret, Sohn des B. Ehret, Kalkackerweg 11.

Dr. Rentmeister dieses Filmes. Er sammelt das Lachen seiner Zeitgenossen auf Platten, wie andere beispielweise Autogramme sammeln, bis ihm sein Wasserdurst vergeht, weil ihm — beziehungsweise jenseits der Grenze — die Dame seines Herzens begegnet, und nun das Lachen an den Zuschauer ist. Sie lachen um so lieber, als sie die beiden auch gut kennen: Hertha Feller und Willy Fritsch. Immer noch in allen Auf- und Abzügen Siegt.

Ein Märchen reicht aber noch nicht für eine Filmkomödie. Sie braucht noch eine Nebenhandlung: Die Dame des Herzens ist ein Schloßfräulein, das mit der ganzen glücklichen Familie im eigenen Schloß verweilt. Inkompatibel mit einer eingestiegenen Familie dieser Art, weil der unbegabte glückliche Papa gerne eine Komödie schreiben möchte und seinen Stoff erst erziehen muß, bis er zweifach zur komischen Figur der von ihm angezeigten Komödie wird — eine dankbare, witzliche komische Figur für Heinz Salinger.

Damit aber ist Hans D e p p e wirklich eine der keineswegs häufigen Filmkomödien gelungen, die dazu noch mit einem jugendlichen Original, dem Wiener Peter Widmann, aus der Reihe tanzt. Und jeder lache nun darüber sein eigenes Lachen. Edmund Huber.

Hölderlin mit Harfenklang

Julius Werner sprach im Museumssaal aus Hölderlins Dichtung

Den stärksten Eindruck, den das Publikum von dem Hölderlin-Abend am Mittwoch im Museumssaal mitnahm, war die als überaus glücklich empfundene Verquickung der Hölderlinsprache mit Harfenklängen. Dem reinsten Lyriker der deutschen Sprache und dem kompromißlosesten der deutschen Dichter könnte kein Instrument besser begleiten und seine Wesenheit verdeutlichen, als die Harfe. Meist hört man sie nur im Orchester in wenigen Akkorden erklingen, kaum aber einmal als Soloinstrument wie hier. Darum fand diese seltene und gutgekonnte Darbie-

lich ist und auf das vom Vortragenden hingeworfene Pathos verzichten könnte. Hölderlin, der die unendliche Melodie der Schöpfung in Worte zu fassen vermochte, und den göttlichen Zusammenhang alles Lebens deutend erschloß, war ein glühend Lebender und feierlich Verehrender seines Vaterlandes. Den Hölderlin-Deutschen den Hören vor den Geist zu stellen, lag vor allem in der Absicht des Sprechers. Wie ein Fanal für unsere Tage klang der Ruf des Büdners Hölderlin an einer geistigen völkischen Einheit: „Arbeiten — Arbeiten und auf die in jedem einzelnen Menschen verborgene Kraft vertrauen.“

Den beiden Vortragenden wurde vom Publikum, das vornehmlich aus der Jugend bestand, sehr herzlicher Beifall gespendet. Gertraud Albrecht.

„Vorarlberg“

Die Geographische Gesellschaft Freiburg eröffnete am Dienstag zusammen mit dem Alemannischen Institut das Winterprogramm mit einem Lichtbildvortrag von Regierungsrat Dr. Ilg über Vorarlberg. Nach den Begrüßungsworten von Prof. Metz schilderte der junge, auf Fronturlaub weilende Assistent am Alemannischen Institut Schönheit und Eigenart seiner Heimat lebendig und anregend. Eine Fülle schöner Lichtbilder ergänzten seinen Vortrag.

Nach den Worten von Dr. Ilg wird die Eigenart Vorarlbergs durch den Bodensee, das Alpenrheintal und die Bergwelt bestimmt. Infolge seiner Lage am Nordrand der Alpen ist das Ländchen regenreich, wodurch es zu einem Wald- und Graslandgebiet. Deshalb ist es vorwiegend ein Viehzuchtgebiet. Ackerbau wird in größerem Umfang hauptsächlich im Rheintal betrieben. An einzelnen Stellen herrscht aber auch ertragsreicher Wein- und Obstbau. Heute sind die Wasserkräfte und die Textilindustrie von Bedeutung. Bregenz, Dornbirn, Feldkirch und Bludenz sind jedoch bis heute kleine Städte geblieben. Obwohl das Land arm ist, hat sich dort nie Industrie proletariat gebildet, weil die Bevölkerung stets mit dem Boden verbunden blieb. Die Palstraße

über den Arlberg hat durch die häufigen und starken Schneeverwehungen als Verbindung nach Süden immer der Brenner- und Gotthardstraße nachgegeben. Daher ist Vorarlberg ein verhältnismäßig unbekanntes Ländchen geblieben. Die Menschen sind Alemannen, wenn auch Phrynanen und Trachten im Montafon noch auf rätoromanisches Volkstum hinweisen. Die ganze reizvolle Vielfalt dieser Landschaft ist so recht geeignet, die Liebe der Menschen für die Schönheit unserer Alpenwelt zu wecken. G.

Kulturgeschehen am Oberrhein

Gründung zu den Hausmusiktagen. Straßburg. Im Verlaufe der Straßburger Veranstaltungen zum Tage der deutschen Hausmusik wird zum ersten Male das von Hans Rosbaud aus den besten Kräften des Theaterorchesters und des Opernorchesters gebildete „Kammerorchester und Kammerchor am Oberrhein“ vor die Öffentlichkeit treten.

Ehrungen für Prof. Dr. Müller Galeshofen. Prof. Dr. med. Otfried Müller, der langjährige Vorstand der Medizinischen Klinik und Poliklinik in Tübingen, feierte in seinem Ruheort in Galeshofen a. B. seinen 70. Geburtstag. Der verdiente Arzt und Forscher, der sich mit seiner wissenschaftlichen Arbeit internationalen Ruf errang, durfte an seinem Ehrenstage zahlreiche Ehrungen entgegennehmen, die mit der Verleihung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft durch den Führer für seine Verdienste, insbesondere auf dem Gebiet der klinischen Kapillarmikroskopie ihre Krönung fanden.

Malier der Gegenwart

Heidelberg. Der Heidelberger Kunstverein hat auch zu Beginn des 5. Kriegsjahres seine alljährliche Herbstausstellung „Deutsche Malier der Gegenwart“ eröffnen können, die mit 64 Künstlern und 315 Werken sogar stärker besucht wurde, als die vorjährige. Dieses Mal hat der Gau München den Vorrang.

